

Betroffenen selbst. Deren Vorstellungen beinhalteten vor allem „justice“, Harmonie und Kameradschaft, verbunden mit meist nicht strukturell gebundenen religiösen Gefühlen. Unter diesen Umständen könne von einem „Klassenbewußtsein“ kaum vor 1914 gesprochen werden.

Joyce setzt sich dafür ein, über den Begriff der Klasse hinauszugehen, ihn jedoch gleichzeitig auch ökonomisch untersetzt in ein weit gefaßtes System sozialer Identifikation zu integrieren. Gleichzeitig plädiert er für die Ausweitung des zeitlichen Rahmens auf die Zwischenkriegszeit. Das Buch als Bestandteil der „poststructuralist era“ könnte der Ausgangspunkt einer Debatte sein. Viele Schlußfolgerungen werden vom Verfasser selbst als tendenziell bezeichnet.

Peter Merkel

Willibald Gutsche, Ein Kaiser im Exil. Der letzte deutsche Kaiser Wilhelm II. in Holland. Eine kritische Biographie, Hitzeroth, Marburg 1991, 277 S., m. Abb.

Gutsche, seit längerer Zeit durch Forschungen zum späten zweiten Kaiserreich und durch Biographien seiner Politiker ausgewiesen, legte 1991 zwei Veröffentlichungen zur Biographie Wilhelm II. vor: die eine unter dem Titel „Wilhelm II. Der letzte Kaiser des deutschen Reiches“ und die hier rezensierte Biographie über die Zeit seines Exils in den Niederlanden bis zu seinem Tod 1941.

In den Mittelpunkt stellt *Gutsche* die Frage, wie Wilhelm II. versucht, Einfluß auf die Gegner der Weimarer Republik zu erlangen, um so die Chancen für eine Restauration der Monarchie zu erhalten bzw. zu schaffen. Zwangsläufig rückt besonders für die Endzeit von Weimar das Verhältnis des Ex-Monarchen zur NSDAP-Führung in den Vordergrund der Darstellung. Minutiös werden politische Konzepte und die Phasen der Selbsttäuschung und Illusionen nachgezeichnet. *Gutsche* weist vor allem nach, daß Wilhelm II. keineswegs der spleenige Aussenseiter war. Allerdings trifft das wohl eher für die zwanziger als für die beginnenden dreißiger Jahre zu. Wolfgang Ruge sprach vor mehreren Jahren in einer Hindenburg-Biographie von den Schwierigkeiten, die

„Biographie einer Null“ zu schreiben. Gleiches gilt in noch stärkerem Maße für Wilhelm II. im Exil. Der Ex-Kaiser war Repräsentant einer Generation von 1918 gescheiterten Politikern, über die die Zeit bald hinwegging. In diesen Gemeinsamkeiten im Kampf gegen „Weimar“ sind eher Gefährdungen der ersten Republik zu vermuten als in den politischen Intrigen, wie sie von Doorn aus gesponnen wurden. Der Gegenentwurf *Gutsches* zum „holzhackenden Rentner“ ist in dieser Hinsicht wohl etwas zu kräftig geraten.

Schade, daß er der am Schluß aufgeworfenen Frage nach einem Vergleich des Verhaltens von Repräsentanten politisch gescheiterter Systeme nicht nachgegangen ist.

Ulrich Heß

Jean Pierre Azéma/ François Bédarida, Le régime de Vichy et les Français. Colloque international du CNRS organisé par l'Institut d'histoire du temps présent le 11-13 juin 1990, Librairie Arthème Fayard, Paris 1992, 799 S.

Der vorliegende Band entstand im Ergebnis eines 1990 veranstalteten Kolloquiums, an dem 59 Wissenschaftler aus 16 Ländern teilnahmen. Er bilanziert eine wichtige Etappe

der bisherigen Forschungen zum Vichy-Frankreich – ein Thema, das bis heute durch den politischen Diskurs und eine starke Mediatisierung (die nicht selten eine Deformierung und Simplifizierung zur Folge hatte) im Bewußtsein der Franzosen präsent ist. Der historiographische Diskurs war lange Zeit geprägt durch den Traumatismus der Franzosen gegenüber dieser Periode ihrer Geschichte wie auch von den politischen Konjunkturen. Während in der Nachkriegszeit Befreiung und Kalter Krieg die Interpretation der Vichy-Zeit stark beeinflussen, ist seit den siebziger Jahren unverkennbar größere Objektivität in ihrer Beurteilung zu erkennen. Das Hauptaugenmerk der Historiker richtete sich dabei auf die politischen Institutionen und die Kollaboration. Die Öffnung der Archive im Laufe der siebziger Jahre löste dann eine Flut von Studien über das Phänomen Vichy aus.

Der unter Leitung von *Azéma* und *Bédarida* edierte Band resümiert eine Vielzahl jüngerer Untersuchungen, indem er sie um zwei Grundprobleme gruppiert: „Vichy von oben“ beschreibt Konturen und Funktionsweise des Regimes, seine ideologischen Grundlagen, seine soziale Verwurzelung sowie seine Macht- und Unterdrückungsmittel; „Vichy von unten“ thematisiert die französische Gesellschaft zwischen 1940 und 1944, ihren Alltag, ihre Mentalität, ihre politische Öffentlichkeit und Kultur.